

Lesungen: AT: 1.Kön 18,21-40 | Ep: Gal 5,25-6,10 | Ev: Mt 6,24-34

Lieder:*
 320 Beichtlied
 377,1-8 Ich singe dir mit Herz und Mund
 Introitus / Psalm 556 / 636
 346 (WL) Auf meinen lieben Gott
 369,1-6 Wer nur den lieben Gott lässt walten
 293 Ich weiß, an wen ich glaube
 Versikel 746
 369,7 Wer nur den lieben Gott lässt walten

Wochenspruch: Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. 1.Petr 5,7

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!“

2.Petrus 1,2

Predigt zu Lukas 17,5-6

15. Sonntag nach Trinitatis

Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Das Thema dieser Predigt ergibt sich unweigerlich aus dem, was wir eben in den beiden Versen gehört haben, die wir nun betrachten. Natürlich geht es um Glaubensstärkung. Aha, also nichts neues, könnten wir dann gleich einwenden. Und richtig: Um Glaubensstärkung geht es eigentlich immer, wenn wir in Gottesdiensten zusammenkommen und Predigten hören oder wenn wir zum Abendmahl gehen. Auch in unseren Bibelstunden reden wir miteinander über den Glauben, um ihn zu stärken. Da geht es dann um den Inhalt des Glaubens und die Früchte des Glaubens im Leben. Und zweifellos tun wir gut daran, dass wir uns so regelmäßig um die Stärkung des Glaubens kümmern, denn Glaubensstärkung ist ein genauso wichtiges Thema im geistlichen Leben, wie die gesunde Ernährung im Blick auf unseren Leib.

Also neu ist das Thema Glaubensstärkung nicht. Aber haben wir deswegen verstanden, was Jesus seinen Jüngern geantwortet hat, als sie ihn um Glaubensstärkung baten? War das, was sie aus seinem Mund hören mussten, überhaupt eine Antwort auf ihre Bitte? Gerade dann, wenn ein Thema für uns doch eigentlich ganz klar zu sein scheint, weil wir auch oft darüber reden, gerade dann heißt es immer wieder, den Blickwinkel auch einmal zu ändern und in der Sache, entgegen den gewohnten Mustern, quer zu denken. Dazu zwingt uns Jesus heute beim Thema Glaubensstärkung mit den Worten unserer Predigtverse. Wir schließen uns nun der Bitte der Jünger an und wollen aber so bitten, dass es der Antwort Jesu entspricht. Wir beten:

Herr, stärke uns den Glauben!

- I. Den Glauben, den du suchst!
- II. Den Glauben, der dir folgt!

Es ist eine kurze Begebenheit, die uns Lukas mit unseren zwei Predigtversen beschreibt. Die Apostel sprachen zu ihrem Herrn: „*Stärke uns den Glauben!*“ Wie gesagt, diese Bitte ist richtig und wichtig! Umso verwunderlicher muss die Antwort erscheinen, die Jesus darauf gab. Er sagt: „*Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.*“

Wie spektakulär klingt in diesen Worten die Rede vom Maulbeerbaum, der sich selbst ausreißt, um sich ins Meer zu versetzen! Da sehen wir wahrscheinlich Bilder von fliegenden Bäumen im Kopf. Aber die wichtigste Aussage in Jesu Antwort findet sich gleich am Anfang: „*Wenn ihr Glauben hättet ...*“ Was wohl Petrus gedacht hat, als Jesus diese Worte gesprochen hat?! Was sollte das heißen: „*Wenn ihr Glauben hättet ...*“ Hatten Petrus und die anderen etwa keinen Glauben? Sind sie in ihrem Glauben nicht mit Jesus gegangen und haben alles verlassen? Petrus seine Familie, Matthäus seinen Job als Zöllner, Johannes und Jakobus die Firma ihres Vaters ... Ist das kein Glaube? Oder was ist mit den vielen Stunden, in denen sie zusammen zu Jesu Füßen gesessen und seinen Worten zugehört haben? War das kein Glaube? Sie haben in Jesu Namen böse Geister ausgetrieben, sie haben Kranke geheilt ... War das kein Glaube? Und was ist mit ihrer Treue, in der sie bei Jesus blieben, während andere einfach wegliefen, weil ihnen die Worte zu unerträglich waren? War diese Treue kein Glaube?

Sollten die Jünger solche Gedanken gehabt haben oder vielleicht sogar ausgesprochen haben, wer wollte es ihnen verdenken? Jesus behauptet mit seinen Worten scheinbar, dass der Glaube der Jünger kleiner als ein Senfkorn sei. Und wir wissen, dass das Senfkorn das kleinste unter den Samenkörnern ist, jedenfalls unter denen, die den Israeliten aus ihrem Gärten bekannt waren. Damit sagte Jesus doch nichts anderes, als dass seine Jünger überhaupt keinen Glauben hatten, den er hätte stärken können. Warum redete Jesus so?

Aber schauen wir nicht nur auf die Apostel. Wenn unsere Predigtworte uns gesagt sind, was bedeuten sie dann für unseren Glauben? Was können wir Jesus entgegenhalten, wenn es um die Größe unseres Glaubens geht? Wir könnten sagen: Jesus, wir gehen regelmäßig in den Gottesdienst, wir folgen deiner Einladung zum Abendmahl. Wir nehmen es ernst mit der biblischen Lehre! Wir engagieren uns in deiner Kirche und überhaupt, in unseren gottlosen Zeiten sind es doch nur noch wenige, die sich derart ernsthaft deine Jünger nennen könnten. Also ist unser Glaube etwa auch kleiner als ein Senfkorn? Haben wir auch keinen Glauben?

Jesus sagt: „*Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.*“ Mit diesen Worten stellte Jesus den Glauben seiner Jünger in Frage und er hinterfragt auch unseren Glauben. Oder hat irgendjemand unter uns schon einen Baum nur mit Worten aus der Erde gezogen und ins Meer befohlen? Das hat niemand! Wenn aber das möglich wäre für einen Glauben, der gerade mal die Größe eines Senfkorns hat, dann spricht das nach Jesu Maßstäben Bände. Damit macht Jesus jeden Glaubensübermut zunichte. Darum ging es ihm wohl auch, als er mit seinen Jüngern sprach. Und darum ging es Jesus immer wieder, wenn er sie auf ihren Glauben hin ansprach. „*Glaubt ihr noch nicht?*“ (Mk 4,40), so fragt Jesus die Jünger, als er mit ihnen im Sturm über den

See Genezareth fuhr. „Ihr Kleingläubigen!“, so spricht er seine Jünger an, als sie sich Sorgen um ihr tägliches Brot machten (Lk 12,28). Warum konnten die Jünger einen besessenen Jungen nicht befreien? Jesus sagt: „Das liegt an eurem Kleinglauben!“ Und weiter sagte er ihnen auch bei dieser Gelegenheit: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.“ (Mt 17,20). Jesus schimpfte nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern, weil sie denen nicht geglaubt haben, die seine Auferstehung bezeugt haben. Es heißt: „Er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.“ (Mk 16,14).

An all diesen Stellen zeigte Jesus den Jüngern also, dass es um ihren Glauben nicht gut bestellt war. An diesen Stellen wurde es ganz deutlich, dass Jesus bei seinen Jüngern einen anderen Glauben suchte, als sie meinten, haben zu können. Und das müssen wir uns fragen lassen, für welchen Glauben wir uns unter Umständen sogar rühmen wollten. Welchen Glauben meinen wir vor unserem Herrn in die Waagschale werfen zu können?

„Herr, stärke uns den Glauben!“ Das ist eine ganz wichtige und auch richtige Bitte. Aber welchen Glauben meinen wir? Den Glauben, von dem wir meinen zu wissen, was er zu tun und zu lassen hat? Den Glauben, den wir selbst an seinen Werken messen wollen? Diesen anmaßenden Glauben wird Jesus uns nicht stärken wollen. Und wahrscheinlich war das auch der Grund, warum Jesus so seltsam auf die Bitte der Apostel antwortete. Sie waren wohl der Meinung, mit ihrem Glauben sei grundsätzlich schon alles in Ordnung, er müsse nur noch etwas mehr gestärkt werden, damit sie noch besser seien als die anderen, damit sie noch mehr tun und leisten können. Weil sie eine andere Vorstellung vom Glauben hatten als Jesus, darum wird ihnen Jesus gezeigt haben, dass ihr Glauben kleiner als ein Senfkorn ist. Ihr Glaube brauchte viel mehr als eine kleine Glaubensstärkung. Ihr Glaube brauchte eine grundsätzliche Korrektur.

Wenn wir also darum bitten, dass auch unser Glaube gestärkt werden möge, dann müssen auch wir darauf achten, dass wir um den Glauben bitten, den Jesus wirklich an uns sucht. Es bringt nichts, wenn wir meinen, wir könnten selbst bestimmen, was echter Glaube ist. Es steht uns nicht zu, selbst beschreiben zu wollen, was ein starker oder was ein kleiner Glaube ist. Der Glaube, den uns Jesus stärke möge, soll immer der Glaube sein, den Jesus auch an uns sucht! Und damit sind wir dann aber auch schon bei der zweiten Frage, welchen Glauben sucht Jesus an uns? Auch zur Antwort auf diese Frage lasst uns immer wieder beten und den Herrn bitten: Herr, stärke uns den Glauben! Den Glauben, den du suchst!

II. Den Glauben, der dir folgt!

Ob denn Jesus wirklich fliegende Bäume oder gar Berge sehen will? Das darf bezweifelt werden. Die Rede vom Verpflanzen eines Maulbeerbaumes oder vom Versetzen eines Berges ist natürlich eine bildliche Rede. Eine Rede, mit der Jesus zeigt, dass der Glaube, den er sucht, zu großen Dingen in der Lage ist. Es ist eine Rede, die uns zeigt, wie weit weg wir oft von dem sind, um was es eigentlich beim Thema Glaube geht. Was aber ist denn nun der Glaube, den Jesus sucht?

Wenn wir möchten, dass **unser** Glaube gestärkt wird, dann liegt darin schon der Fehler, den Jesus mit seiner Rede vom fliegenden Baum deutlich macht. Wer meint, mit **seinem** Glauben Kraft, Hilfe und Trost zu finden, wer meint, mit **seinem** Glauben zur Ruhe finden zu können und mit **seinem** Glauben Gott gefallen zu können, der irrt. Der leidet unter einem Glaubensselbstbewusstsein, das nicht auf Dauer bestehen kann.

Der Glaube, den Jesus uns wirklich stärken will, der schaut nicht mehr auf sein eigenes Vermögen. Der Glaube, den es wirklich braucht, der weiß, dass er selbst nichts kann. Der weiß, dass er mit leeren Händen vor Jesus steht. Dieser Glaube schaut nicht auf seinen regelmäßigen Gottesdienstbesuch, nicht auf seine Opfer an Zeit und Geld, nicht auf seine vermeintliche Treue im Bekenntnis und was sonst noch alles an frommen Zeichen des Glaubens herangezogen werden kann.

Der Glaube, den Jesus sucht, der schaut nicht auf seinen eigenen Verdienst. Der seligmachende Glaube, und um den muss es uns immer gehen, der weiß sehr genau, wie es um uns selbst steht. Dieser Glaube äußert sich in einem „geängsteten, zerschlagenen Herzen“ (Ps 51,19). Dieser Glaube bekennt sich schuldig, wie der verlorene Sohn es getan hat: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir!“ (Lk 15,21). Dieser Glaube flieht zu Gott und bittet um Vergebung: „Wasche mich rein von meiner Missetat“. Dieser Glaube, den Jesus an uns sucht, der flieht zu Jesus und bittet voller Demut: „Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9,24).

Diesen Glauben sucht Jesus an uns. Es ist ein Glaube, der sich nichts mehr über sich selbst vor macht, sondern der wie ein Bettler vor Gottes Angesicht tritt. Diesen Glauben wollen wir uns auch immer wieder durch unseren Herrn stärken lassen. Und wozu? Natürlich nicht dazu, um Bäume zu verpflanzen und Berge zu versetzen. Nicht dazu! Vielmehr dazu, um den Trost zu finden, den wir brauchen. Um die Hoffnung und die Zuversicht zu haben, die Gott selbst uns gibt. Unser Glaube schaut auf Jesus und sein Werk. Unser Glaube muss dem Herrn folgen und das heißt, er muss sich nach Jesu Worten richten und all seine Kraft aus diesen Worten ziehen. Wenn er das tut, dann wird er sich etwa in Zeiten der Trauer trösten lassen können, wie auch Martha über den Tod ihres Bruders Lazarus getröstet wurde. Jesus sagte ihr: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.*“ (Joh 11,25-27).

Dieser Glaube der Martha hat keine Bäume fliegen lassen. Er hat aber dazu geführt, dass Martha Trost finden konnte und dass sie auch andere trösten konnte. Dieser Glaube hat sie auch in den schwersten Stunden auf Jesus und sein Werk schauen lassen. Was sie bekennt, das ist der Inhalt des Glaubens, den Jesus auch bei uns sucht. Der Glaube ergreift das Evangelium! Das Evangelium, das uns Jesus als den Retter verkündet, der in die Welt gekommen ist, um uns von aller Missetat zu reinigen, der gekommen ist, um durch seinen Tod, durch sein stellvertretendes Opfer am Kreuz von Golgatha, die geängsteten, zerschlagenen Herzen zu heilen. Das ist es, was der Glaube sieht und was er zum Inhalt hat. Das ist es, was Jesus sehen und dann auch stärken möchte. Er möchte, dass wir ihm in dieser Erkenntnis folgen und seinen Worten glauben. Wir sollen ihm folgen wie die kleinen Kinder ihren Eltern. Die bleiben ganz nah bei Vater oder Mutter, weil sie sich bei ihnen geborgen und bewahrt wissen. Wenn sie etwas bedrohlich finden, suchen sie die Hand ihrer Eltern und hängen sich an sie. Dieses kindliche Vertrauen ist es, das uns Jesus auch ausdrücklich zum Vorbild gibt, wenn er sagt: „*Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.*“ (Mt 18,3).

Wir wissen, wie schwer es ist, so zu vertrauen, wie es die kleinen Kinder können. Wir wissen, wie schnell unser Verstand und unser Ehrgefühl einem solchen Vertrauen entgegenstehen. Herr, stärke uns den Glauben! So zu beten, das ist wirklich wichtig und richtig und wir sollten auch nicht in diesem Gebet nachlassen. Wir wollen aber auch nicht übersehen, wie treu unser Herr diese Bitte schon erhört. Er stärkt uns den Glauben, den er bei uns sucht! Aber eben diesen Glauben und nicht den, den wir uns einbilden. Wenn wir in den Gottesdienst gehen, dann nicht um

ein frommes Werk zu tun oder um etwas zu beweisen. Wir kommen, damit unser kindlicher Glaube gestärkt wird. Wenn wir zum Abendmahl kommen, dann darum, damit unsere geängsteten Herzen wieder zur Ruhe finden und in dem Vertrauen, dass alle Schuld und Missetat wirklich vergeben ist.

In diesem Glauben folgen wir Jesus immer dann, wenn wir sein Wort hören und bewahren. Ja, in diesem Glauben trauen wir ihm auch alles zu! Wir selbst können keine Bäume fliegen lassen und keine Berge versetzen. Das ist richtig! Aber Jesus kann es. Gott kann es, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich! Und darum könnten auch wir Bäume versetzen, wenn wir es denn unserem Heiland in aller Demut zutrauen, es ihm aber auch anheimstellen, ob ein solcher Flug der Bäume richtig und wichtig ist.

Vielleicht muss es auch kein fliegender Baum sein. Aber vertrauen wir unserem Herrn doch auch in den ganz alltäglichen Dingen, dann, wenn es um unsere alltäglichen Sorgen, um unser tägliches Brot und unsere tägliche Arbeit geht. Trauen wir es ihm doch zu, dass er sein Wort hält und uns am Ende alles zum Besten dienen muss. Ein solcher Glaube ist es, der Bäume fliegen lässt und Berge versetzt. Das ist der Glaube den Jesus sucht und der ihm folgt. Diesen Glauben möge der Herr uns stärken.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

1. Ich weiß, an wen ich glau - be: Mein
bei des - sen Wort ich blei - be, und

Je - sus ist des Glau - bens Grund;
das be - ken - net Herz und Mund.

Ver - nunft kann hier nicht tra - gen, sie
sei auch noch so klug. Wer Fleisch und Blut
will fra - gen, der fällt in Selbst - be - trug.

Ich folg in Glau - bens - leh - ren der
Heil - gen Schrift al - lein, was die - se mich lässt
hö - ren, muss un - um - stöß - lich sein.

2. Herr, stärke mir den Glauben, / denn Satan trachtet Nacht
und Tag, / wie er dies Kleinod rauben / und um mein Heil mich
bringen mag. / Wenn deine Hand mich führet, / so werd ich si-
cher gehen. / Wenn mich dein Geist regieret, / wirds selig um
mich stehn. / Ach, segne mein Vertrauen / und bleib mit mir
vereint, / so lass ich mir nicht grauen / und fürchte keinen Feind.

3. Lass mich im Glauben leben! / Soll auch Verfolgung, Angst
und Pein / mich auf der Welt umgeben, / so lass mich treu im
Glauben sein. / Im Glauben lass mich sterben, / wenn sich mein
Lauf beschließt, / und mich das Leben erben, / das mir verhei-
ßen ist. / Nimm mich in deine Hände / bei Leb- und Sterbens-
zeit, / so ist des Glaubens Ende / der Seele Seligkeit.

T: Erdmann Neumeister 1718 • M: Gerhard Wilde 2012